

KATHARINA MARIOTH

MEIN HERZ SCHLÄGT HUND

*Mit emotionaler
Kommunikation
zu echter Bindung
zwischen Mensch
und Hund*

G|U

INHALT

Vorwort

Wie ein Hund mein Leben veränderte	8
--	---

Das Fundament einer harmonischen Beziehung

Teamarbeit beginnt zu Hause	13
Der Name: ein wirksames Signal	14
Die Macht der Blicke	18
Oft unterschätzt: der Ruheplatz	19
Klingelalarm!	28
Womöglich mal lebensrettend: Dinge ausgeben	31
Impulskontrolle	36

Gemeinsam die Welt entdecken

Bevor es weitergeht – kurzer Grundlagenexkurs	46
Ungekannte Welten	48
Angeleint	51
Die Leinenführigkeit	56

Freilauf – aber zu zweit

Unterstützung auch ohne Leine	69
---	----

»Superkleber« Kommunikation

Gemeinsam statt einsam	82
Wie Sie für Ihren Hund sexier werden als ein Eichhörnchen	87

Akzeptanz und Geduld

Hundegerecht trainieren	98
Veränderung ist immer möglich	101
Lernen ist mehr als reines Training	105

Hürden überwinden

Angst ist ansteckend	111
Loslassen ohne Kontrollverlust	116

Sicherheit schenken

Was das Selbstbewusstsein torpediert	127
Der Umgang mit der Angst	130
Besondere Herausforderungen	142

Nein heißt nein, auch bei Hunden

Wenn die Stimmung kippt: aggressives Verhalten.	148
Treffen sich zwei Hunde	150
Wie Aggression sich hochschaukelt	154
Alarmstufe Rot	162

Viele gemeinsame Jahre genießen

Sensible und juvenile Phase	167
Fördern, ohne zu überfordern	171
Jede Lebensphase hat ihre Herausforderungen	176

Konzentrieren Sie sich auf das Gute!

Lassen Sie den Elefanten in Ruhe.	179
Dem Leben entgegenlachen.	182

Zum Nachschlagen

Register	186
Bücher und Adressen, die weiterhelfen	187
Über die Autorin	190
Dank	190
Impressum	192





Training: Entspannt starten

1. Sprechen Sie Ihren Hund freundlich an, der Karabiner (Ihr Zünglein an der Waage beim Thema Leine) hängt durch. (1)
2. Reagiert Ihr Hund, richten Sie sich sofort zwei, drei Schritte zurück, um ihn »einzuladen«. Wenn er daraufhin zu Ihnen aufschließt, belohnen Sie ihn direkt, sobald er an Ihrer Seite ist. Jetzt haben Sie eine freudige Erwartungshaltung im Hund – und damit eine motivierte Lernhaltung. (2)

»Aber mein Hund wird dann doch nur um Kekse betteln«, höre ich es direkt in Ihrem Kopf brummeln. Doch es geht darum, seine Lernprozesse mit einer positiven Rückmeldung zu verknüpfen. Oder gehen Sie ohne Gehalt arbeiten? Eben! Das Prinzip ist immer: formen, festigen, generalisieren.

Training: Leine

Und nun kommen wir also zur Leinenführigkeit – wobei ich Sie gleich zu Beginn warnen muss: Leinenführigkeit ist Training und erfordert viel Fleiß. Aber fangen wir an, denn Spaß macht es trotzdem. Also los geht's: Ihr Hund ist angeleint und Sie können sich eine Umgebung aussuchen, die für Sie passt.

1. Klopfen Sie auf Ihren Oberschenkel. Wenn sich Ihr Hund für Sie interessiert, erhält er sofort einen Keks. Wiederholen Sie dies 10-mal. Sollte sich Ihr Hund nicht dafür interessieren, trällern Sie am Anfang einmal kurz oder schnalzen Sie ihn kurz an (es geht um einen neuen neutralen akustischen Impuls, den Sie sonst noch nicht verwenden).

Üben Sie das zweimal täglich mit je zehn Keksen, insgesamt also 20-mal – in der Wohnung oder in ablenkungsarmer Umgebung draußen. Bewegen Sie sich durch die Wohnung und jedes Mal, wenn Sie klopfen und der Hund Ihnen folgt, erhält er einen Keks. Ergebnis: Ihr Hund lernt, dass es sich lohnt, sich an Ihnen zu orientieren, wenn Sie klopfen. (1)

2. Markieren Sie an Ihrer Leine (bitte keine Rolllleine verwenden) wieder eine Stelle, wo sich der Hund rechts oder links neben Ihnen in einem für Sie adäquaten Abstand befinden soll. Achten Sie auch darauf, dass Sie die Leine hinter dem Rücken in der anderen Hand gut und entspannt halten können. Die Leine muss in der Ruheposition durchhängen.
3. Geben Sie ab sofort jedes, wirklich jedes Mal, wenn Sie loslaufen, das Wort »Leine« mit hinein. Sobald Ihr Hund Sie überholt und/oder die Leine straff wird, bleiben Sie sanft stehen. Richtet sich der Hund zurück, geht es weiter mit »Leine«. Hier sind viele Wiederholungen nötig und wie üblich konsequentes Training. Animieren Sie Ihren Hund zur Rückkehr und machen Sie ein freundliches Gesicht dabei. Das hilft ihm, sich an Ihnen auszurichten. Und noch was: Es wird Tage geben, da kann Ihr Hund schlicht und einfach nicht. Dann üben Sie bitte auch nicht.
4. Wenn Schritt 3 schon einige Minuten klappt, drehen Sie jedes Mal, wenn Ihr Hund zum Überholen ansetzt, gemeinsam einen Kreis in die entgegengesetzte Richtung. Und erst wenn dieser vollendet ist, geht es weiter in die eigentliche Richtung. **Wichtig:** Drehen Sie den Kreis immer in die Richtung derjenigen Seite, auf der Ihr Hund läuft. Achten Sie bitte auch darauf, die Bewegung nicht hektisch auszuführen, sondern mit stoischer Ruhe. Wiederholen Sie das täglich mindestens 20-mal und beenden Sie die Übung dann mit »Pause« oder »Ende«.
5. Jetzt kommt wieder unser Schenkelklopfer ins Spiel: Sie laufen los mit »Leine« (die Leine ist am Hund und hinter Ihrem Rücken wie bereits geübt). Jedes Mal, wenn sich Ihr Hund für etwas weiter vorne interessiert (Markierstelle, anderer Hund, anderer Mensch etc.), kommt Ihr Schenkelklopfer. Reagiert der Hund sofort, drehen Sie sich an lockerer Leine mit dem Hund um 180 Grad und laufen in die andere Richtung weiter (mindestens sieben Schritte). Loben Sie Ihren Hund hierfür stimmlich und gerne auch mit einem Leckerli.
Ist die Leine bereits gespannt, drehen Sie sich ohne Schenkelklopfer in die entgegengesetzte Richtung und nehmen den Hund sanft mit (es wird nicht an der Leine geruckt).
Was tun, wenn die Leine auch bei sich nähernden Objekten locker durchhängt und Ihr Hund sich zwar interessiert zeigt an dem, was da kommt, aber dennoch auf Ihrer Höhe bleibt? Herzlichen Glückwunsch! Nähern Sie sich dann dem Objekt seiner Begierde und geben Sie ihn, wenn möglich (etwa bei einer Markierstelle), mit einem »Okay« frei, damit er sich nun mit dem Objekt beschäftigen darf.



Ein Beispiel aus meinem Trainingsalltag

OLAF

Olaf war ein fünf Jahre alter Golden Retriever und gehörte zu den Hunden, die das sogenannte Grinning zeigen. Diese Hunde ahmen, wenn sie oft angelächelt werden, unsere Mimik in einer Art Grinsen nach. Noch dazu standen in Olafs unterer Zahnreihe zwei kleine Zähne minimal hervor. Ich musste ihn einfach sofort anlächeln und ab da hatte er bei mir den Spitznamen »Mausezahn« weg. Karola, Olafs Besitzerin, aber nahm dieses entzückende Detail gar nicht mehr wahr. Sie war eine reizende Frau mittleren Alters und von eher ruhiger Natur. Bei unserem ersten Termin war sie still und zurückhaltend, ihre Augen sprachen aber dafür, dass in ihr ein witziges Talent schlummerte. Ihr verschmitztes Lächeln verriet mir, dass da »mehr« war. Damals allerdings war sie nur noch genervt, gestresst und regelrecht verzweifelt. Denn Olaf zog draußen wie verrückt an der Leine und bellte unentwegt.

Dabei hatte Karola, zumindest formal gesehen, doch alles richtig gemacht und war von Anfang an mit ihm in der Hundeschule gewesen. Und dort klappte auch alles wunderbar – bis zu dem Moment, wenn sie beide den Übungsplatz verließen, schilderte sie mir. Dann zog Olaf an der Leine wieder wie ein Irrer in alle Richtungen, nur nicht in die, in die Karola laufen wollte. Mit einem halbwegs entspannten Spaziergang hatte das überhaupt nichts mehr zu tun.

Ein Café- oder Restaurantbesuch, selbst im Sommer auf einer Terrasse, war unmöglich, weil Olaf bellte und bellte und bellte ... An einen entspannten Spaziergang war schon gleich gar nicht zu denken. Glauben Sie mir: So ein ausgewachsener Golden-Retriever-Rüde hat ein beeindruckendes Stimmvolumen und kann sich ordentlich in die Leine hängen.

Was Karola besonders betrubte: Ihr Mann und sie fuhren sehr gerne mit dem Wohnmobil in den Urlaub, allerdings schrumpfte die Auswahl an Campingplätzen immer mehr, weil Olaf auch dort nicht zur Ruhe kam und unentwegt bellte, sobald man aufhörte, Dummys zu werfen.

Das Problem: komplette Überforderung

Was Karola nicht wusste: Ihr Hund bellte, weil er völlig überfordert war und nicht gelernt hatte, was er stattdessen zeigen sollte. Also bauten wir bei Olaf alles, aber wirklich alles neu auf. Wir trafen uns zweimal in der Woche, wovon einmal immer ein Stadttraining an der Leine auf dem Plan stand. Wir konzentrierten uns dabei zu Beginn nur auf die »Belohnungspunkte«, wenn Olaf neben Karola lief, und auf Karolas Körperhaltung. Für sie war wichtig, dass jemand sie abschirmte. Sie wollte nicht »auffallen« – und so hatte Olaf hier schlicht Erfahrungsdefizite im alltäglichen Spaziergehen. Ich verstehe das. Keiner mag negativ auffallen, weil sein Hund andauernd bellt oder permanent an der Leine zieht. Und doch müssen wir genau das manchmal in Kauf nehmen. Müssen die Umwelt ausblenden und die Blicke oder Meinungen anderer einfach ignorieren.



Ungestümheit kann ein Zeichen von Überforderung sein, wenn ein Hund nicht weiß, was zu tun ist.

Wir begannen Olafs Verhalten »einzufangen«, indem wir uns in der ersten Stunde darauf konzentrierten, den Moment zu loben und Olaf einen Keks zu geben, wenn er quasi »zufällig« auf Karolas Höhe lief. Dann bauten wir sehr zügig spannende Richtungswechsel ein, für die Karola die Leine etwas länger ließ, Slalom lief und sich schon fast tanzend um 180 Grad drehte. Jedes Mal, wenn Olaf aufschloss oder sich orientierte, lobten wir das und er bekam eine Futterbelohnung. Okay, was sich hier so einfach liest, dauerte in Wirklichkeit mehrere Monate. Schließlich hatte Olaf sein Verhalten fast fünf Jahre lang ordentlich gefestigt. Aber er lernte kontinuierlich – und Karola war eine tolle Trainingspartnerin.

Wir arbeiteten in Parks, in Freilichtmuseen, in Einkaufsstraßen und ich schoss bei jedem Training Bilder und Videos, um für Karola ihren Fortschritt zu dokumentieren. Als wir uns die Bilder später gemeinsam noch einmal ansahen, wurde deutlich, wie großartig die beiden sich eingespielt haben: Karola wuchs mit jeder Woche gefühlt mindestens einen Zentimeter und ihre gesamte Haltung änderte sich. Und Olaf? Der hatte es schlicht nicht mehr nötig, zu bellen und permanent in der Leine zu hängen. Er war jetzt ein toller Begleiter für Karola. Und Karola war eine tolle Begleiterin für Olaf. Und was Karola besonders freute: Sie hatten nicht nur wieder gemeinsam Freude an Spaziergängen, sondern auch im Urlaub.



FREILAUF - ABER ZU ZWEIT

Was mit der Leine gilt, gilt erst recht ohne: sich am Mensch orientieren zu können gibt Sicherheit. Deshalb sollte der sich auch im Freilauf voll und ganz auf seinen Hund einlassen.

Ploppte nach der Lektüre des letzten Kapitels in Ihrem Kopf die Frage auf, ob ich vor dem Thema Freilauf nicht etwas Wichtiges vergessen hätte? Den Rückruf zum Beispiel? Das war aber kein Versehen! Wenn ich es ganz genau nehme, brauchen Sie nämlich gar keinen Rückruf. Ich weiß: So einen Satz als Hundetrainerin zu schreiben, könnte schon fast als Affront durchgehen. Und ich sehe schon die Schlagzeile: »Hundetrainerin behauptet: »Rückruf ist überflüssig.«« (Bitte lesen Sie diesen Satz sehr schmunzelnd.) Aber wenn Sie den Namen Ihres Hundes gut trainiert haben (siehe Seite 14 ff.), dann haben Sie ja bereits ein Signal, das unter jeder Ablenkung und in jeder Umgebung funktioniert. Sie können die Aufmerksamkeit Ihres Hundes also bereits jederzeit auf sich umlenken. Allerdings haben wir bisher nur an der ersten engen Orientierung gearbeitet. Jetzt geht es um den Umkreis.

UNTERSTÜTZUNG AUCH OHNE LEINE

»Kontrolle durch Freiheit« ist ein Satz, den ich relativ häufig höre, vor allem bei Tierschutzhunden beziehungsweise Hunden des sogenannten Urtyps (wie Husky, Malamute oder Akita Inu). Was ich dann häufig sehe, ist eine mindestens zehn Meter lange Schleppleine am Geschirr und ein Hund, der zwar irgendwie gemanagt wird, aber so gut wie gar keine Rückorientierung zu seinem Halter zeigt. Damit lässt man seinen Hund alleine in der sozialen Kommunikation – alleine mit Umweltreizen, anderen Menschen und Hunden. Und damit kann nicht jeder Hund gut umgehen. Mehr noch: Viele sind unterwegs schlichtweg überfordert in ihrer Handlungskompetenz und bräuchten umso mehr Unterstützung und »Rücksprache« mit ihrem Menschen. Nicht selten greife ich hier als Erstes ein, wenn ich zum Training mit einem Hund gerufen werde, der angstaggressives Verhalten zeigt.

Dass sich der Hund auch im Freilauf an seinem Menschen orientiert, muss genauso geübt werden wie alles andere.



Dennoch ist der oben genannte Anspruch »Kontrolle durch Freiheit« tendenziell richtig. Ich baue hündische Freiheit und damit die Freiheit des Halters jedoch etwas anders auf. Beispielsweise neigen viele Menschen dazu, ihren Hund im Freilauf oder kontrollierten Freilauf an der Schleppleine körpersprachlich von sich wegzuschicken, gerne unterstützt – ganz unbewusst natürlich – von einer dynamischen Handbewegung Richtung Ferne, einem Schritt nach vorne und einem motivierenden »Lauf«. Sie haben keinerlei schlechte Absichten, sondern möchten sich im Gegenteil daran erfreuen, dass der Hund seine Freiheit hat. Leider merken sie nicht, wie sie dabei vieles, was sie vorher erarbeitet haben, für den Hund ad absurdum führen: Erst soll er dicht bei ihnen an der Leine laufen und dann, wenn es umso mehr darauf ankommt, eine gute Orientierung und Bindung zueinander zu haben, schickt man ihn mehr oder minder aktiv weg. Um ihn dann wieder zurückzurufen. »Was soll das denn?«, denkt sich da so mancher Vierbeiner. »Der weiß aber auch nicht, was er will. Einerseits soll ich mich nah an ihm orientieren, ihm vertrauen, dass er mich durch vielleicht gruselige Situationen führt und unterstützt. Und zack, kaum ist die Leine ab und meine Welt wird viel größer, sodass ich viel mehr Situationen erfassen muss, werde ich weggeschickt und soll alles alleine regeln?«

Training: Freilauf mit Radius

Das brauchen Sie: Geschirr, Schleppleine (maximal 7,5 Meter lang)

1. Markieren Sie auf Ihrer Schleppleine wieder mit farbigem Klebeband oder einer Schnur die Stelle ca. einen Meter vor deren Ende. Das ist Ihr »Nicht-so-weit-Punkt«.
2. Machen Sie dann die Schleppleine am Geschirr fest. Sie möchten erreichen, dass Ihr Hund auf das Signal »Nicht so weit« selbstständig Tempo rausnimmt, um innerhalb des Radius zu bleiben. Setzen Sie die Schleppleine niemals als »Ruckzuck-Impuls«-Signal ein. Ziel sollte es immer sein, dass sie nicht straff gespannt ist.
3. Beginnen Sie mit einem kleineren Radius. Dadurch lernen Sie gemeinsam, aufeinander zu achten. Später können Sie den Radius dann schrittweise erweitern. Ich wünsche mir, dass Ihr Hund zunächst lernt: »In einem Radius von sieben Metern um Herrchen/Frauchen herum darf ich im Freilauf (fast) alles tun, was ich möchte. Darüber hinaus hört meine Welt auf.«
 Sie fragen sich, woher Ihr Hund denn wissen soll, was sieben Meter sind? Hunde sind sehr gut darin, Entfernungen zu lernen und einzuschätzen. Das ist beispielsweise bei der Jagd oder im Spiel mit anderen unabdingbar. Glauben Sie mir also: Ihr Hund lernt ganz schnell, welche Distanz sich gut anfühlt im Sinne der eigenen Freiheit.



SICHERHEITSTIPPS ZUM UMGANG MIT DER SCHLEPPLEINE

Legen Sie das Ende der Schleppleine immer in die flache Hand, führen Sie es danach von innen nach außen in Richtung Ihres Körpers über den Daumen und schließen Sie dann die Hand zur Faust.

Damit stellen Sie sicher, dass Ihnen die Schleppleine nicht durch die Handfläche rutscht – das gibt nämlich schlimme Verbrennungen und Hautverletzungen und kann im schlimmsten Fall, je nach Gewicht und Kraft des Hundes, sogar einen Mittelhandbruch verursachen. Außerdem sind Sie so im absoluten Notfall sofort in der Lage, die Leine loszulassen – Sie müssen nur die Hand öffnen.

Wickeln Sie die Schleppleine wie einen Wollfaden immer in großen Schlaufen auf, wenn sich der Radius Ihres Hundes verringert, und geben Sie in großen Schlaufen wieder nach, wenn er sich vergrößern soll.



KOMMUNIKATION IST »SUPERKLEBER« FÜR DIE BEZIEHUNG

Das tägliche Leben mit Hund kann für Zwei- und Vierbeiner durchaus Herausforderungen mitbringen. Doch zum Glück lässt sich lernen, sie zu bewältigen – ganz egal, wie alt Ihr Hund ist und ob Sie einen Leinenrambo, einen Angsthase, einen Clown oder einen Skeptiker an Ihrer Seite haben. Alles, worauf es ankommt, ist, seine individuellen Bedürfnisse zu erkennen und in die richtigen Bahnen zu lenken. Auf eine Art, die er versteht.

Katharina Marioth, Gewinnerin der TV-Show »Der Hundetrainer-Champion« und IHK-zertifizierte Hundeverhaltensberaterin, hat mit ihrem »KEML-Prinzip« ein sehr erfolgreiches Training entwickelt: respektvoll, empathisch und vor allem völlig gewaltfrei. Damit wird Ihre Fellnase zu einem souveränen Begleiter, der den Alltag entspannt meistert und Ihnen in jeder Situation vertraut.

*Werden Sie das Dreamteam,
von dem Sie immer geträumt haben!*



PEFC
PEFC/04-32-0928

PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt
stammt aus
nachhaltig
bewirtschafteten
Wäldern und
kontrollierten Quellen
www.pefc.de

WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-9469-5



www.gu.de